

Toggenburger Tagblatt

Neckertal: 31. Oktober 2008, 01:05, ONLINE

Vielfalt der Natur im Neckertal



Zwei «Bewohner» des Neckertals: Der attraktive Bunte Hohlzahn, ein Lippenblütler, ist eine der erst kürzlich im Neckertal neu entdeckten Wildpflanzen. Der Südliche Blaupfeil bevorzugt seichte, unbewachsene Kleingewässer, in deren warmem Wasser seine Larve schnell wächst. *Bilder: André Karwath / Reto Zingg*

Wer sich für die Vielfalt von wildlebenden Pflanzen- und Tierarten interessiert, kann im Neckertal unerwartete Entdeckungen machen. Sie reichen von erstaunlichen Neufunden über Besonderheiten bis hin zu neuen Arten, von denen man womöglich lieber nicht zu viel hätte.

HEIRI SCHIESS*

Neckertal. Das Neckertal ist für seine natürliche Pflanzen- und Tierwelt bekannt. Die Artenlisten weisen für die fünf Gemeinden rund 800 Pflanzenarten aus. Im Zusammenhang mit den Massnahmen des Landschaftskonzepts Neckertal (siehe Kasten) und mit den verschiedenen ökologischen Vernetzungsprojekten werden seit einiger Zeit laufend Neuigkeiten

entdeckt.

Neue Pflanzenfunde

Der Stechende Hohlzahn, der auf Waldschlägen und auf vergessenen Partien des Hausgartens zuweilen alles andere verdrängen kann, hat ein seltenes Geschwister, den Bunten Hohlzahn. Im Neckertal wurde die Besonderheit dieses Jahr neu an einer einzigen Stelle gefunden, in einem mageren, lichten und gebüschreichen Waldgebiet. Die osteuropäische Art findet hier und in der Zentralschweiz ihre natürliche Westgrenze. Ihr wissenschaftlicher Arname (*speciosa* = schön, prächtig) deutet es bereits an: Ihre Blüten sind fast doppelt so gross wie die des Stechenden Hohlzahns, leuchtend weiss und gelb, der Mittelabschnitt der Blüten-Unterlippe ist kontrastierend violett.

Unter den Neuentdeckungen figuriert auch die Bärenwurz, ein in West- und Mitteleuropa zwar weit verbreiteter, aber wie überall auch in der Schweiz nur zerstreut vorkommender Doldenblütler. Die Art wächst auf mageren, kurzgrasigen Wiesen und saurem Boden, meist in grösserer Meereshöhe. Bekannt ist die Bärenwurz unter anderem als Medizinalpflanze und – je nach Gegend – als Bestandteil von Schnäpsen und Kräutersalzen.

Entdeckte Tiere

Die Tierwelt steht den Pflanzen in nichts nach: Eine bemerkenswerte neu festgestellte Art ist der Südliche Blaupfeil. Die mit dem häufigen und bekannten Plattbauch verwandte Grosslibelle bewohnt pflanzenarme Gewässer, seichte Lehmtümpel, feine Rinnsale in Gruben und vegetationsarme Überschwemmungszonen in Flachmooren. Im Gegensatz zum Plattbauch ist der viel zierlichere Südliche Blaupfeil am ganzen Körper blau bereift und seine Flügel sind vollkommen durchsichtig.

Regionale Besonderheiten

Eine ganze Reihe von Arten können als typisch bezeichnet werden, wenn auch nicht für das Neckertal allein, so doch auf jeden Fall für unseren Abschnitt der nördlichen Voralpen und des höheren Mittellandes. Dazu gehört unter anderem der Safrangelbe Steinbrech, aus dieser Gattung von vorwiegenden Gebirgspflanzen eine der wenigen Ausnahmen im Tiefland.

Als typischer Ostschweizer kann auch der Kronlattich gelten, einer der vielen einander so ähnlichen Korbblütler mit gelben Zungenblüten. Man findet ihn auf leicht sauren und oft feuchten Partien von ungedüngten Wiesen und Weiden, vornehmlich in den höheren Lagen des Neckertals. Typisch ist auch der Kitaibel's Zahnwurz, ein grosser Kreuzblütler mit einer auffallenden Dolde hellgelber Blüten und neunteiligen Blättern. Oder die Heidesegge, wie Kitaibel's Zahnwurz ebenfalls ein Frühlingsblüher, aber bezüglich ihrer unauffälliger Erscheinung ihr pures Gegenteil. Überhaupt senden die Bergpflanzen einzelne ihrer Vertreter bis nach Brunnadern oder sogar noch weiter Richtung Lütisburg und Wil – oder liessen sie sie zurück nach dem Abschmelzen der Gletscher? Wer wusste, dass im Neckertal beide Alpenrosenarten vorkommen, dazu Grünerle, Schneeheide, Legföhre, Gelber Enzian und Stengelloser Enzian, Leberbalsam, Tozzie, Alpenbartschie, Alpenlattich, Arnika und Alpen-Milchlattich?

Nicht alle Arten sind erwünscht

Eine ganze Reihe von Einflüssen bedroht die Artenvielfalt der einheimischen Pflanzen und Tiere. Einige dieser Faktoren gehören im weiteren Sinne unter das Stichwort «Rationalisierung von Land- und Forstwirtschaft». Damit ist nicht nur die Intensivierung gemeint – gerade so gut kann die Vielfalt verschwinden, wenn nicht mehr geholt wird, oder wenn steile Böschungen, Ufer und Waldränder nicht mehr gemäht werden.

Einige Pflanzenarten machen sich das zunutze und nisten sich in solchen unlohnend gewordenen Ecken der Landschaft ein. Seit wenigen Jahren tritt nun auch im Neckertal das Drüsige Springkraut vermehrt auf, eine hohe Staude mit grossen rosa Blüten und effizienter Samenverbreitung in Form eines Streumechanismus. Ursprünglich wohl als Garten- und Bienenpflanze aus Ostasien eingeführt, kommt es unterdessen fast in ganz Europa vor und verdrängt vielenorts die einheimische Artenvielfalt. Ähnlich liegt die Sache bei den eingeführten Goldruten-Arten und dem Japanischen Knöterich. Neben der Roten Liste der gefährdeten gibt es deshalb heute auch eine Schwarze Liste der unerwünschten Pflanzenarten.

*Heiri Schiess ist Projektverantwortlicher des Landschaftskonzeptes Neckertal.

Weitere Artikel zu diesem Thema :

STICHWORT
Lebensraum mit Vielfalt

Das Landschaftskonzept Neckertal ist ein Projekt der fünf Gemeinden Oberhelfenschwil, Mogelsberg, Brunnadern, St. Peterzell und Hemberg. Finanziert wird es bisher von Fonds Landschaft Schweiz, dem Kanton St.

Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von www.tagblatt.ch ist nicht gestattet.
